

HARMLOS KRAFTLOS ZIELLOS



Die Krise der Predigt –
und wie wir sie überwinden

KLAUS EICKHOFF

Klaus Eickhoff

Harmlos Kraftlos Ziellos

Die Krise der Predigt –
und wie wir sie überwinden

SCM R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Wenn nicht anders vermerkt, wurden Bibelstellen zitiert nach:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

In einigen Fällen wurde zitiert nach:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 1980 Katholische Bibelanstalt
Stuttgart (EÜ).

© 2009 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Umschlag: Provinzglück GmbH – www.provinzglueck.com

Satz: Breklumer Print-Service, Breklum

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-417-26281-0

Bestell-Nr. 226.281

INHALT

Vorwort	9
Einleitung	11
1. Teil: Wahrnehmung	
Predigt zwischen Anspruch und Wirklichkeit	
1.1 Der Anspruch	17
1.1.1 Ereignis, das den Himmel bringt	17
1.1.2 Die Predigt des Wortes Gottes ist Wort Gottes	20
1.1.3 Gegenwart des Ewigen	22
1.1.4 Gemeinde – eine Schöpfung des Wortes	24
1.1.5 Predigt als Sehschule der Herrlichkeit	27
1.2 Die Wirklichkeit	31
1.2.1 Ernüchternde Wirkung	31
1.2.2 Folgeschwere Verharmlosung	36
1.2.3 Entertainment oder: Mehr Schein als Sein	44
1.2.4 Missbrauch des Ewigen	51
1.2.5 Nichts ist wesentlich, zu vieles scheint wichtig	56
1.2.6 Gefangen in mentalen Modellen	62
1.2.6.1 Predigt als gemeindeinternes Selbstgespräch	64
1.2.6.2 Tödliches Hirte-Schafe-Modell	67
1.2.6.3 Skurrile Tauf- und Unterrichtspraxis	69
Zwischenruf: Über die Befreiung von mentalen Modellen .	71
1.3 Die Nöte hinter der Wirklichkeit	75
1.3.1 Krise des Christusglaubens	75
1.3.2 Ewigkeitsverlust	90
1.3.3 Individualismus statt Gemeinsinn	102
1.3.4 Abwertung des persönlichen Heils	105
1.3.5 Preisgabe der Sendung	114
1.3.6 Selbsterhaltung als Selbstzerstörung	130
1.3.7 Die Kirche redet – Gott schweigt	135

2. Teil: Biblischer Befund

Senden, um zu retten – die Leidenschaft der Trinität

2.1	Die Sendungen Gottes	149
2.1.1	Die Schöpfung	149
2.1.2	Die Sendung Israels	153
2.1.3	Die Sendung des Sohnes	156
2.1.4	Die Sendung des Geistes	161
2.1.5	Die Sendung der Gemeinde	170
2.2	Das Ziel der Sendung Jesu:	
	Um Gottes Willen Verlorene Retten	176
2.2.1	Der „Gekommene“	176
2.2.2	Die Verlorenen	180
2.2.3	Der Richter	185
2.2.4	Der Retter	192
2.2.5	Der Bevollmächtigte	195
2.2.6	Der Gesandte	199
2.2.7	Der Gehorsame	202
2.2.8	Der Liebende	205
2.3	Biblische Verkündigung im Zeichen der Sendung .	208
2.3.1	Merkmale alttestamentlicher Sendungsreden	209
2.3.2	Jona – Sendungsrede in Reinkultur	214
2.3.3	Die Verkündigung Jesu	217
2.3.3.1	Evangelisieren	217
2.3.3.2	Lehren – im Kontext der Sendung	222
2.3.3.3	Senden	228
2.3.4	Heiliger Geist und Verkündigung	236
2.3.5	Apostolisch bedeutet missionarisch	241

3. Teil: Folgerung

Predigen als Sammlung zur Sendung

3.1	Der erneuerte Predigtendienst	245
3.1.1	Predigen als geistliches Kampfgeschehen	245
3.1.2	Wider die Unterschlagung der Frohbotschaft gegenüber der Welt	256
3.1.3	Schluss mit der Gaben vernichtenden Pastorenfalle	267
3.1.4	Gaben haben Entfaltungsbedingungen	276

3.1.5	Viele Gaben – ein Ziel	280
3.1.6	Ein Ensemble predigt	286
3.1.7	Gabenspezifisch und sendungsorientiert	295
3.1.7.1	Die apostolische Predigtgabe	300
3.1.7.2	Die prophetische Predigtgabe	302
3.1.7.3	Die evangelistische Predigtgabe	305
3.1.7.4	Die seelsorgliche Predigtgabe	307
3.1.7.5	Die lehrhafte Predigtgabe	311
3.1.8	Ausüben heißt Ausbilden	313
3.1.9	Alle sind wertvoll und werden gebraucht	318
3.1.10	„Brief an die Gemeinde“ – eine Zusammenfassung	321
3.2	Predigt als Sendungsrede	325
3.2.1	Das Missverständnis der Predigt überwinden	325
3.2.2	Gabenbewusste Sendungs-Homiletik!	332
3.2.3	Beschenkende Predigt	335
3.2.4	Herzgewinnende Predigt	337
3.2.5	Verbindliche Predigt	341
3.2.6	Situationsbezogene Predigt	346
3.2.7	Vollmacht – und die Frage der Kraft	352
3.2.8	Liebesgehorsam als Frage von Leben oder Tod	362
3.3	Sendungsorientiertes Predigen führt	369
3.3.1	– zum gebenden Gott	383
3.3.2	– zum wichtigsten Charisma	391
3.3.3	– zur persönlichen Gottesbeziehung	396
3.3.4	– zur notwendigen Einheit	401
3.3.5	– zur rettenden Liebe für die Welt	410
3.3.6	– zur politischen Bürgernähe	418
3.3.7	– zum realistischen Zukunftsbild	420
3.3.8	– zum zielbewussten Zusammenspiel	423
3.3.9	– zur Sammlung der vollendeten Gemeinde	436
	Bibliografie	441

Vorwort

Die vorliegende Schrift ist von der University of South Africa (UNISA) in Pretoria als Dissertation angenommen worden. Der ursprüngliche Titel lautete: *Wohin Predigen führt: Die sendungsorientierte Gemeinde als Ziel biblischer Verkündigung*. Für den Druck wurde sie gekürzt und überarbeitet. Theologische Fachausdrücke wurden ins Deutsche übertragen oder erklärt.

Professor Dr. H. J. C. Pieterse, der Promoter, hat mir viel Freiheit gelassen, den Weg durch das Thema zu finden, meine Entdeckungen zu machen, auch eigene Erfahrungen einzubringen. Ich danke ihm für seine Lesearbeit und freundliche Beurteilung! Professor Dr. M. Seitz war als Co-Promoter der erste Leser. Ihm danke ich für inspirierende Gespräche und alle Ermutigungen.

Freunden und Wegbegleitern habe ich ebenfalls zu danken:

Pfarrer Johannes Hoene hat das Manuskript in der Entstehungsphase gelesen, theologische Hinweise gegeben und beim Kürzen wiederum beraten. Landespropst Karl Sundermeier hat mich einst während langer Fahrten durch Namibia auf die Spur gebracht, dass es der Schrift um die „Sammlung zur Sendung“ geht. Dr. Eberhard Rieth verdanke ich Einblicke in die moderne Gehirnforschung und ihre Bedeutung für das vorliegende Thema. Magister Dietmar Kauffold, mein Schwiegersohn, hat Korrektur gelesen.

Besonders danke ich Renate, meiner Frau, ebenfalls Korrekturleserin. Sie hat in Geduld die Last getragen, die das Schreiben einer solchen Arbeit für den Ehepartner mit sich bringt.

Die Schriften von Prof. Dr. Rudolf Bohren haben mich inspiriert. Der Bezug auf sein Werk nimmt in dieser Arbeit besonderen Raum ein, sehe ich in ihm doch die Richtung gewiesen, in die ich weiterzugehen versuche.

Dankbar bin ich, dass ich in der *Berliner Stadtmission* erste Schritte in Richtung sendungsorientierte Verkündigung machen konnte. Dort habe ich gelernt, Gemeinde als Missionsstation zu verstehen. Auch der *hannoverschen Landeskirche* gegenüber empfinde ich Dank. Sie gab mir die Gelegenheit, in ihrem *Amt für Missionarische Dienste* fast zehn Jahre lang als Evangelist und fünf Jahre in der *St. Mariengemeinde in Uelzen* als Gemeindepastor zu begreifen, was Ge-

meinde ist und was sie nicht ist. Mein besonderer Dank gilt der *evangelisch-lutherischen Kirche, A. B., in Österreich*, die mir für 17 Jahre die Leitung ihres *Werkes für Evangelisation und Gemeindeaufbau* anvertraut hat. Der Rücken- und Gegenwind, den ich hier erfuhr, haben mich bereichert, in die Schrift getrieben, Erfahrungen und theologische Erkenntnisse sammeln lassen.

Prof. Dr. Johannes Reimer (UNISA) und Dr. Dr. Volker Kessler hatten mich mit der Frage heimgesucht, ob ich nicht eine Dissertation zur Verkündigung und Leitung in der Gemeinde schreiben möchte – einem Themenkreis, den wir an der *Akademie für christliche Führungskräfte (AcF)* behandeln. Dem Anstoß beider ist es zu verdanken, dass es zu dieser Arbeit gekommen ist.

Die Größe der Buchstaben sagt nichts über die Wertung des Textes aus. Das Kleingedruckte wird die Orientierung erleichtern. Es enthält in der Regel exkursartige und andere Hinweise, die sorgfältig gelesen werden sollten.

Sierning, im Herbst 2008

Klaus Eickhoff

Einleitung

„Die Predigt des Wortes Gottes *ist* Wort Gottes.“

Nach diesem reformatorischen Satz gehört die Predigt des Evangeliums zum Kostbarsten, was der Kirche anvertraut ist! Für den Protestantismus ist die lautere Predigt das maßgebende Kennzeichen der Kirche (*nota ecclesiae*). „Die Reformation hat von Anbeginn die Predigt in den Mittelpunkt der Kirche gerückt.“¹ Durch sie wird der Höchste verherrlicht. Predigend wird die Gemeinde ins Leben gerufen und dem sinnvollsten Auftrag unter der Sonne zugeführt: zu suchen und zu retten, was verloren ist. Durch die Kundmachung des Evangeliums in der Welt wird die Vollendung herbeigepedigt (Mt 24,14).

Da wiegen Klagen wie diese schwer: „Wer die Ziele vor Augen hat, die sich einmal die Reformation gesetzt hatte, kann nur mit Grauen beobachten, was in der Kirche Luthers und Calvins aus dem geworden ist, was ihre Väter als den Quellgrund christlichen Glaubens und Lebens verstanden: aus der Predigt.“² „Wir haben in Heidelberg jahrelang uns mit der Predigtanalyse beschäftigt, haben versucht, den Prediger beim Wort zu nehmen; nicht so sehr darauf zu hören, was er sagen will, sondern was er wirklich sagt. Das Ergebnis der Lektüre unzähliger Predigten: Das Evangelium wird in der heutigen evangelischen Predigt in der Regel verschwiegen. Man möchte es sagen, bringt es aber nicht zur Welt. Und da stellt sich die Frage, was das für ein Gebilde sei: eine Kirche ohne Evangelium?“³

Unsere Predigtkultur betrübt den Geist. Sie verletzt die Ewigkeit. Dieses Buch handelt vom Heilwerden unserer Predigtkultur.

Unsere Predigtkultur betrübt den Geist. Sie verletzt die Ewigkeit.

Dieses Buch handelt vom Heilwerden unserer Predigtkultur. Das beginnt mit einem Umdenken im Blick auf den Auferstandenen als dem *uns Sendenden* und mündet in Gemeinden, die es nicht mehr lassen können, von dem zu reden, was sie gesehen und gehört haben. Predigtkultur, das ist unser Verkündigungsverständnis und Predigtge-

1 Wolfgang Trillhaas: Evangelische Predigtlehre, München 1964⁵, S. 18.

2 Helmut Thielicke: Leiden an der Kirche, Hamburg 1965, S. 11.

3 Rudolf Bohren: Aufruf zur Buße, Pastoraltheologie 9/1983, Göttingen 1983, S. 9.

schehen. Eine Gemeinde, die sich von ihrer Sendung her versteht, bringt begeisterte, zielbewusste, verbindliche Predigten zur Welt – anders als eine Versammlung von Individuen im kirchlichen Ghetto, in der das Predigtgeschehen, da es kein klares Ziel kennt, eher dem Zeitvertreib der Gemeinde dient. Die Predigtkultur in unseren Ländern bedarf einer von der Schrift geleiteten Erneuerung. Dazu ist ungewohnten Fragen Raum zu geben, Altvertrautes am Wort zu prüfen und – wo es dem Reiche Gottes dient – mutig zu verlassen, um Neuland zu betreten.

Wohin soll das Predigtgeschehen eine Gemeinde führen? Auf welches Ziel hin verkündigen wir?⁴ Was soll bewirkt werden? Haben wir womöglich absichtslos zu verkündigen, um dem Herrn der Kirche zu überlassen, was dabei herauskommt?

Die Väter blickten bereits 1925 auf eine breite Diskussion darüber zurück, ob die Predigt führen bzw. erziehen soll oder – nach Schleiermacher – lediglich „künstlerisch darstellend“ zu sein hat. Karl Fezer, der die Diskussion zusammenfasste, sah diese „charakteristische Zwiespältigkeit in der Bestimmung des Predigtbegriffs“.⁵ Nach mehr als 50 Jahren beschrieb Rudolf Bohren die Situation: „Möglicherweise hängt die Resignation so vieler Prediger daran, dass man nicht mehr weiß, was man tut, wenn man predigt. Wer nicht weiß, was predigen ist, wird auch nicht wissen, was predigen soll.“⁶ Als wäre die Zeit stehen geblieben, konstatiert Wilfried Engemann⁷ – 23 Jahre nach Bohren –, dass die *theoretischen* Schriften zur Predigt das *Warum* ihres Gegenstandes kaum reflektieren. Dass der Verkündigung eine Leitungsaufgabe zukommt, vertritt Johannes Reimer⁸.

Im NT gibt es kein Verkündigen und kein Führen *an sich*. Beide stoßen ins Leere, wenn sie sich nicht mit der Frage nach dem *Warum*, dem *Wozu*, dem *Woraufhin* verbinden.

4 Was das Verhältnis von „Predigt“ und „Verkündigung“ betrifft, schließe ich mich Manfred Seitz an. Er versteht unter Predigen die an einen biblischen Text gebundene Rede im Gottesdienst. Verkündigen ist weiter gefasst. „Es umschließt alle Formen und Sageweisen des christlichen Redens von Christus und Gott und ist der Oberbegriff ... Man muss da nicht immer streng unterscheiden.“ Aus: Manfred Seitz: *Theologie für die Kirche: Beiträge zum christlichen Glauben, Leben und Handeln*, Stuttgart 2003, S.11.

5 Karl Fezer: *Das Wort Gottes und die Predigt*, Stuttgart 1925, S. 27-52.

6 Rudolf Bohren: *Geist und Gericht: Arbeiten zur Praktischen Theologie*, Neukirchen 1979, S. 22.

7 Wilfried Engemann: *Einführung in die Homiletik*, Tübingen 2002, S. 77.

8 Johannes Reimer: *Leiten durch Verkündigung*, Gießen 2004.

Angesichts der Verunsicherung über unsere Verkündigung brauchen wir Klarheit darüber, was Gemeinde ist. Daraus ergeben sich Grund, Sinn und Ziel der Predigt und des *Predigtgeschehens*. Wenn wir wissen, was Gemeinde ist, werden wir wissen, was die Predigt soll.

Der Sinn der Gemeinde besteht nach Eph 1,12 darin, etwas „zum Lob seiner Herrlichkeit“ zu sein. Dieses Wort regt solange niemanden auf, bis wir nach der konkreten Gestalt dieses Lobes fragen. Jesus ist gekommen, „zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lk 19,10). Um irgendetwas anderes kann es in seiner Nachfolge substantiell nicht gehen. Paulus weiß von dem, der will, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4). Da wird es bald klar: Auf die Gemeinde bezogen konkretisiert sich das Gotteslob darin, dass sie mit all ihren Gliedern auf das eine Ziel zugeht, *sendungsorientierte Gemeinde* zu sein. Um es mit Spurgeon zu sagen: „Gottes Ehre ist unser Ziel. Wir suchen sie, indem wir uns bemühen, die Heiligen zu erbauen und die Sünder zu erretten.“⁹

Das, worum es in der Sendung geht, hat für die Menschen außerhalb der kirchlichen Mauern umstürzende und zugleich aufbauende Folgen; für unsere Gemeinden in Volks- und Freikirche übrigens auch.

Die einzige Gemeinschaft der Welt, die aus eigener Gnaden- und Glaubenserfahrung von der Rechtfertigung des Gottlosen weiß, ist die Gemeinde der Christen. Wie soll „der Gottlose“ aber von der Gnade hören und Glauben empfangen, wenn die Gemeinde ihm gegenüber verstummt (Röm 10,13-17)?

In unseren Tagen hat selbst die bisher eher missionskritische Volkskirche das Thema „Mission“ für sich wiederentdeckt. Allzu deutlich aber geht es ihr dabei um ihr eigenes Wachstum, um ihre Selbsterhaltung. Mission bringt zwar die Gemeinde in Schwung, aber das ist nicht das biblische Leitmotiv und darf deshalb nicht das Leitmotiv der Kirche sein.

„Missionarische Bemühung“, die danach schießt, eine schrumpfende Kirche zu sanieren, ist auf falschem Wege. Christus kam, damit er um der Gottesherrschaft willen Verlorene rette und nicht unsere Kirchentümer. Mission um des Wachstums der Gemeinde willen stellt eine Instrumentalisierung des Höchsten dar. Der Bergprediger weist uns zurecht: „Trachtet

9 Charles H. Spurgeon: Ratschläge für Prediger, Stuttgart 1896, S. 351.

zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Mt 6,33). Das Hauptinteresse darf nicht unser kirchliches Wachstum sein, es muss der Wahrheit gelten, und die zielt auf das Gottesreich und die Rettung der Menschen. Eine falsche Theologie kann es mit Geschick durchaus zu wachsenden Gemeinden bringen. Die Irrlehren, die solche Gemeinden in Wort und Tat verbreiten, expandieren qua Gemeindegewachstum und mit ihnen wächst der Betrug an Gott und den Menschen. Erfolgreich zu sein und zu wachsen ist kein Beleg dafür, dass eine Gemeinde im Willen Gottes steht (erfolglos zu sein und zu stagnieren allerdings auch nicht). Eine verkürzte „Rechtfertigungslehre“, die z.B. Christus als Richter unterschlägt, führt automatisch zu einer verkürzten Lehre über die Heiligung und formt das Wort nach dem Bilde des Menschen. Das Interesse an der Wirkung der Predigt darf nicht das Interesse an der Wahrheit dominieren.

Unsere vorwiegend gelähmten Gemeinden sind die Quittungen für unsere Predigten. Anstatt Gott zu verherrlichen und die Gemeinde zu lehren, wer sie ist – Gemeinschaft der Heiligen, Versammlung von Königen und Priestern, Salz der Erde, Gesandtschaft zur Ausbreitung der Herrschaft Gottes und zur Rettung

Unsere vorwiegend gelähmten Gemeinden sind die Quittungen auf unsere Predigten.

von Menschen –, und die Gemeinde für ihren Auftrag und geistlichen Kampf zuzurüsten und zu befähigen, das Evangelium zu verbreiten, wird sie religiös unterhalten. Den pfarramtlichen Entertainern macht es Mühe, die „passive Gemeinde“ (Schlatter) Sonntag für Sonntag zufriedenzustellen. „Wohin Predigen führt“, darf nicht gefragt werden, kennt doch bei uns selten jemand das über das Predigtgeschehen hinausweisende Ziel.

Die meisten Pfarrer, die mir begegnet sind, haben ihre Gemeinde nicht geführt, sondern ließen sich von den Umständen treiben. Überdies sind sie eher den Meinungsmachern der Gemeinde gefolgt, auch wenn deren Meinung durch nichts in der Schrift zu belegen war. Nach den Inhalten biblischer Theologie wird weit weniger gefragt, als nach den Erwartungen und Interessen der Gemeindeglieder. Es herrscht ein Denken, „das die Bedürfnisse der Menschen unmittelbar und unkritisch zum Kriterium des Handelns erhebt.“¹⁰ Die Führungsschwäche mancher Gemeindeleiter ist nicht nur ein Mangel an Begabung. Oft

¹⁰ Wolfgang Greive: Praxis und Theologie, München 1975, S. 13.

fehlt der Mut, gegenüber den Unkundigen in der Schrift zu den Aussagen des Wortes zu stehen, oder es fehlt die Kenntnis darüber, was die Schrift über Bedeutung, Zweck und Ziel der Gemeinde lehrt.

Viele würden gerne führen. Sie wissen nur nicht – wohin.

Die Gemeinde war nicht als Predigtpublikum gedacht, das sich durch ein gemeindeinternes Selbstgespräch, das wir „Predigt“ nennen, religiös „entertainen“ lässt. Das „Gespräch“ der Gemeinde mit sich selbst befasst sich mit allerlei Themen zwischen Himmel und Erde, selten jedoch mit der von der Rettung der Menschen her zu verstehenden Sendung. Gemeinde war nicht gedacht als eine Gruppe von unverbindlichen Individualisten, die nach dem Hören einer Predigt gemeinschaftslos auseinanderstrebt. Die Gemeinde nach dem NT ist ein sinnvoll zusammengefügter Leib mit untereinander verbundenen Gliedern, die sich um Christus und sein Wort versammeln, um sich – von der Freude am Herrn erfüllt – senden zu lassen. Sie sammelt sich nicht um ihrer selbst, sondern *um Christi und der Sendung willen*. Indem sie sich senden lässt, spiegelt sie die Liebe Gottes wider, von der sie selber lebt.

Das alles geschieht nicht von selbst. Zur sendungsorientierten Existenz wird Gottes Volk vor allem durch die Predigt geführt. Allein die Predigt, die die Stimme Christi laut werden lässt, vermag tote Gemeinden zum Leben zu erwecken. Im kirchlichen Ghetto Gefangene werden frei. Blinden Gemeinden werden die Augen, tauben die Ohren geöffnet. Lahme Gemeinden stehen auf und gehen zu den Menschen, denen sie die Frohbotschaft schulden. Das heißt: Jene Armen, denen der Reichtum Gottes bislang vorenthalten wurde, empfangen Gnade um Gnade.

Durch die Predigt ereignet sich, was mit Jesus begann: „Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt“ (Mt 11,5).